

Wesensgemäßer Arbeitseinsatz der Frau

Das Streben der DAF nach dem erfolgbringendsten Einsatz der Arbeitskräfte

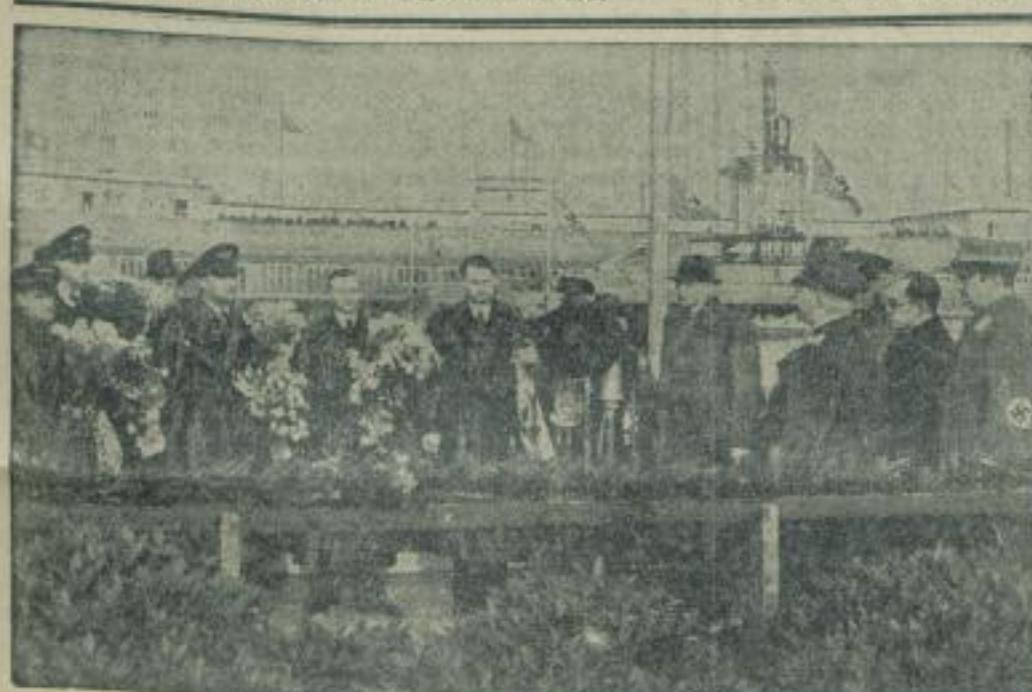
Der Leiter des Amtes Soziale Selbstverantwortung in der DAF, Reichsamtsleiter Dr. Hufauer, der im Auftrag des Reichsorganisationsleiters eine Sicherung der Arbeitskräfte im Hinblick auf den erfolgbringendsten Einsatz vornimmt, hat den Vertrauensräte für den Monat Januar die Arbeitsparole „Steigerung der Arbeits- und Vollkraft durch wesensgemäßen Einsatz der Frau und Schutz der Jugend“ gegeben.

Im Laufe des Monats Januar werden die Vertrauensräte diese Parole, die für die Gesunderhaltung und damit für den Leistungsstand der Schaffenden von entscheidender Bedeutung ist, beraten. Ein verstärkter Einsatz der Frauenarbeit gibt den Betriebsführern eine besondere Verantwortung. Besondere Schutzmahnahmen und vor allem eine wesensgemäße Arbeitsteilung unter den Geschlechtern ist notwendig. Bei der Ausarbeitung aller Schutzmahnahmen, besonders bei einem betrieblichen Arbeitsplatztausch, werden dem Betriebsführer die Mitglieder des Vertrauensrates wichtige Unterstützung geben können. Die Beratung der Fragen des Jugendschutzes steht unter dem Slogan: „Jugendschutz im Volksschutz“. Ziel der Arbeit der Vertrauensräte soll sein: „Leistungssteigerung und Leistungserhaltung“.

Starke Zunahme der Rundfunkhörer

Zum Dezember 442 000 Rundfunkempfangsanlagen mehr.

Am 1. Januar 1939 betrug die Zahl der Rundfunkempfangsanlagen im Altreich 10 821 858 gegenüber 10 379 348 am 1. Dezember 1938. Im Laufe des Monats Dezember ist mitin eine außerordentlich hohe Zunahme von 442 510 Rundfunkteilnehmern (4,3 vom Hundert) eingetreten. Die Zahl der gebührenfreien Anlagen betrug im Altreich am 1. Januar 671 431.



Am Sonnabend mittag traf die Besatzung des „Condor“ — Flugzeugführer Henke, Flugzeugführer v. Moreau, Oberflugzeugmechanik Dierberg, Oberjunker Kober und Bordwart Küdne — mit einem Landflugzeug der Deutschen Lufthansa auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof ein, wo sie mit großer Freude empfangen wurde. Der Staatssekretär der Luftfahrt, Generaloberst Milch, richtete im Auftrage des Reichsministers der

Engere wirtschaftliche Verbindung

Rund-Besuch in Rom

Wenn auch Rom im Rahmen des bevorstehenden Besuchs des englischen Ministerpräsidenten und des englischen Außenministers Haigar steht, so wird doch auch der Besuch des Reichswirtschaftsministers Funk, der auf Einladung des italienischen Wirtschaftsministers Guarneri zur Autarkei-Ausstellung geladen ist, stark beachtet. Die italienische Presse hebt die Ansprüche hervor, die zwischen den beiden Wirtschaftsministern Italiens und Deutschlands bei einem Essen am Sonntagabend gehalten worden sind und in denen zum Ausdruck kam, daß die politische Auseinanderstellung zwischen Berlin-Rom auch wirtschaftlich eine engere Verbindung der beiden großen Staaten herbeigeführt hat.

Reichswirtschaftsminister Funk hat in seiner Rede die Gleichheit des faschistischen und nationalsozialistischen Standpunktes unterstrichen, der dahingehend, daß die Wirtschaft von den politischen Kräften dominiert gesetzt wird. Der Minister hat dann darauf hingewiesen, daß zur Zeit wichtige Verhandlungen zwischen der deutschen und italienischen Regierung im Gange sind, die von um so größerer Bedeutung sind, als wir einen Wandel des wirtschaftlichen Weltbildes wahrnehmen, der auch in der Gestaltung der beiderseitigen nationalen Wirtschaften zu neuen gemeinsamen Kräfteanstrengungen zwingt. Man hat es in Rom sehr wohl vermerkt, daß Reichswirtschaftsminister Funk die vollständige Übereinstimmung zwischen beiden Ländern in wirtschaftlichen Grundsätzen festgestellt hat, und teilt seine Ansicht, daß diese Jahreswende auch eine Zeitenwende sei und daß sich die Dinge zu unseren Gunsten wenden.

Auch in der Ansrede des italienischen Ministers für nationale Wirtschaft, Guarneri, kam die Einstimigkeit der beiderseitigen Gesichtspunkte stark zum Ausdruck, die auf wirtschaftlichem Gebiete ebenso wie in der Politik und Kultur die Ausrichtung beider Staaten erkennen läßt.

Reichswirtschaftsminister Funk hatte auch eine eingehende Besprechung mit Korporationsminister Canti. Er begab sich dann in die Deutsche Akademie, wo er von Direktor Dr. Wissig begrüßt wurde. Anschließend

gab Minister Canti zu Ehren des Reichswirtschaftsministers ein Frühstück.

Zu Ehren von Reichswirtschaftsminister Funk gab Korporationsminister Canti ein Frühstück. Minister Canti begrüßte Reichsminister Funk mit herzlichen Worten als den Mann, dem der Führer die Aufgabe anvertraut habe, das Reichswirtschaftsministerium zu leiten und die großen Arbeiten des deutschen Volkes zu leisten. „Auf meiner letzten Reise habe ich“, erklärte Canti, „viele interessante Dinge gesehen. Die kontraktive Arbeit der deutschen Wirtschaft wird mit jedem Tag bedeutender und mächtiger; sie deutet sich auf immer neue Produktionsgebiete aus durch die enge Zusammenarbeit aller Kräfte. Auch in Italien breiten wir im Rahmen unserer Möglichkeiten den gleichen Weg. Das ist eine Selbstverständlichkeit, weil beide Völker auch wirtschaftlich eng zusammenarbeiten müssen.“

Reichsminister Funk versicherte Minister Canti in persönlichen herzlichen Worten seines besonderen Dankes für die überaus freundliche Aufnahme. Die besprochene gemeinsame Zusammenarbeit bestätigte die Tatsache, daß Italien und Deutschland wie in den politischen und kulturellen Fragen auch auf wirtschaftlichem Gebiet schnell und leicht verständig sind. „Unsere nationalen Wirtschaften“, schloß Reichsminister Funk, „sind von den gleichen Ideen getragen und werden von der gleichen Grundlage aufgebaut. Unsere Freundschaft ist in diesen Tagen weiter gesteckt und die wirtschaftliche Zusammenarbeit ausgebaut worden. Als Freunde scheiden wir voneinander und sind uns bewußt, was diese Freundschaft für unsere Völker und für uns persönlich bedeutet.“

Empfang durch den Duce

Reichswirtschaftsminister Funk hatte am Montagnachmittag in Gegenwart des Korporationsministers Canti mit dem Duce eine längere, sehr herzlich gehaltene Unterredung. Anschließend begab sich der Reichsminister unmittelbar zum Bahnhof und trat in Begleitung seiner reich mit Blumengeschenken bedachten Gemahlin die Rückreise nach Berlin an.



Am 7. Januar wurde in dem Prozeß gegen den südbritannischen Mörder Grünspan von dem französischen Untersuchungsrichter Léonie im Justizpalast in Paris der Vater des ermordeten Pg. Ernst vom Rath, der Regierungsrat a. D. vom Rath, in seinem Eigentum als Zivilkläger und Zeuge vernommen. — Regierungsrat a. D. vom Rath (rechts) verläßt noch lebendig zusammen mit seinem Sohn Günther und Rechtsanwalt Garçon (Mitte) den Justizpalast. (Weltbild-Wagenborg-R.)

Sonnechein um Christi

Roman von Mara Magander

Urheberrechtshaus: Deutscher Roman-Verlag verm. E. Beuerlein, Bad Sachsa (Sachsen)

34] „München der Herr Graf Tee oder Kaffee?“

„Was schneller geht, Mädchen! Ich habe einen Mords-hunger. Und draußen locht der schöne Morgen. Also, beeil dich ein bißchen!“

Die Lied verschwand sehr rasch und ein wenig ratlos. Es war für heute ein großes, erstes Frühstück angezeigt, und sie wußte nicht, wie sie sich verhalten sollte.

„Gebt mir ihm halt an Kaffee!“ entschied die Köchin, die schon wieder alle Hände voll zu tun hatte. Es war wahrlich kein leichter Dienst bei der anspruchsvollen Herrschaft.

Günther lag in dem reizvollen Frühstückszimmer. Alles sah und gerüttelt und von Künftlerhänden geordnet. Das mochte wohl die alte Dame tun, die sich seine Tante nannte und die Schwester seiner Mutter war. Es bestand keinerlei Ähnlichkeit, und er erinnerte sich auch jetzt, gehört zu haben, daß die jüngste Schwester ja ganz aus der Art geschlagen war.

„Sie hat nie ganz zu uns gehört. Es schien immer, als wäre sie in Gedanken weit fort, auch als sie noch in unserer Mitte weilte. Wir haben sie darum auch nicht sehr vermüht, als sie mit einem fremden Mann in ein fremdes Land zog. Religion und Staatsangehörigkeit wechselte und kaum etwas von sich hören ließ.“ So hatte Günther oft seine Mutter von ihrer Schwester sprechen hören.

Günther aber fühlte sich zu der seinen, alten Dame hingezogen. So wesensfremd ihm ihr Sohn und der geradezu lästigähnliche Vetter war.

Aufschlußreich aber war es, wie bei der Gräfin deutsche Art im Alter siegholt durchgebrochen war.

„Sehen Sie, ich hab' es plötzlich in dem fremden Land nicht mehr ausgehalten. Solange ich jung, froh und glücklich war und kaum zum Nachdenken Zeit hatte, sagte mir das fremde Land zu. Als ich aber älter und besinnlicher wurde,

packte mich das große Heimweh nach Deutschland. Um sieben wäre ich ja hinauf in meine richtige Heimat gefahren. Aber mein Sohn sollte wählen, wo er sich am wohlsten fühlen könnte. Er entschied sich für dieses Fleisch der Erde.“

Hier an der gleichen Stelle hatte die alte Dame das erzählt. Es war erst wenige Stunden her. Ja, das Leben war oft leidlich.

Das Selbstsame aber war, daß Christi hier als Herrin einzehen sollte, als Frau des Mannes, dessen Liebenswürdigkeit Günther nicht so weit bestechen konnte, daß er nicht den Zug von Brutalität hätte durchleuchten lassen. Und das für Christi, für das zarte, ein wenig wehrlose Wesen mit dem gütigen Herzen.

Hatte er selbst dieses Herz nicht bis aufs tiefste gekrönt in jener unliegen Faschingsnacht? hatte er ein Redy, sich als Richter über Idenos Brutalität aufzupielzen?

„Ich, daß man das ungeliebte machen könne! Günther gäbe etwas darum, wenn er diesen Faschingsabend aus seinem und Christis Leben streichen könnte.

Die Lied brachte den tödlich dastenden Kaffee und frische Kipferl; Butter und Honig standen auf dem Tisch.

„Das andere gibt es erst später“, meinte sie entschuldigend.

„Mir reicht das hier vollkommen! Danke schön!“

Jögern bleib das Mädchen noch eine Weile stehen. Sie erwarte weitere Wünsche.

„Kannst du mir sagen, Mädchen, ob Frau Schramm eine gute Nacht gehabt hat?“

„O mein! Des weiß mar nie. Die weiß eh niemanden, wenns Schmerzen hat. Des is ja gar fei Mensch! A Engel is. Und mir mög's alle so viel gern!“

Lied siegte Christi ausrichtig und freute sich immer, wenn sie von ihr sprechen durfte.

„Ja, was würdest du denn sagen, wenn ich eure Frau Christi wieder mit nach München nehmen würde?“

„O mein, des dürfen S ja gar net, die gehört ja uns!“

Eine bestehende Stimme rief das Mädchen an die Arbeit zurück. Günther aber mußte darüber nachdenken, wie Christi immer wieder Menschenherzen an sich zog.

Günther schob die Tasse beiseite. Christi und immer wieder Christi. Nicht mehr zu ertragen war das!

Er wollte einmal ein bißchen hinausgehen in den Wald und sich richtig durchwegen lassen, damit der Staub von gestern aus den Lungen kam. Der Staub und manches andere, was sich im Herzen festgesetzt hatte und das man nicht herauslösen konnte, ohne selbst daran zu verbluten.

Noch jemand war an diesem Morgen nach dem Fest sehr früh wach. Wenn man genau hinhörte, konnte man ein gleichmäßiges Stampfen vernnehmen, ja, als wenn jemand laut lernen wollte. Und wenn auch die weichen Teppiche das Geräusch dämpften, so war es doch da.

Christi wollte wieder nach München. Sie wollte sich über vieles klar werden, ehe sie ihr Leben wieder endgültig ohne die große Liebe an ein anderes band. Sie war aufgewacht aus der weichen Traumswere ihres Lebens und wollte sich nicht mehr schlafen lassen. Das Leben war hart. Gut denn! Sie wollte um ihr kleines Plätzchen an der Sonne kämpfen, aber nicht wieder an einem fremden Feuer frieren.

Darum schickte sie tapfer hin und her. Die Zähne zusammengedrückt! Die paar Schritte bis in das Auto mußte es gehen! Die Rosa sollte nicht umsonst auf ihre Herrin warten.

Dieser Brief, den ihr Prellwitz gestern noch gegeben hatte von der alten Magd, war ein rührender Beweis der Unabhängigkeit, war ein so fester Glaube an Christis Rückkehr, daß sie ihn weder entzücken konnte noch wollte.

Als Christi bei ihrer Wandlung an das Fenster trat, sah sie eine hohe Gestalt über den Hof nach dem Wald zu gehen. Es war Günther. Ideno schritt nicht so straff und aufrecht. In seiner Haltung lag immer eine lässige Grazie, so, als verlöste es sich nicht der Mühe, Haltung anzunehmen.

Nach trat Christi wieder vom Fenster zurück. Sie hatte jetzt keine Zeit für andere Dinge und mußte nur einzig daran denken, wieder gesund zu werden.

(Fortsetzung folgt.)